

Samm

~~Handwritten scribbles~~

Zwei Reime über
die unüberwindliche
Lücke, die

Tilly ~~Handwritten~~ Plan — 16 —

April 1911

Abend bei einer Razzia auf Literatorkonten

**Beverstehende Razzia
auf Professoren der Literaturgeschichte**

9

Historiker sind Leute, die zu schlecht schreiben, um an einem Tagesblatt mitarbeiten zu können. Schreibt einer von ihnen so gut, daß er an einem Tagesblatt mitarbeiten kann, so entsteht eine Sensation in den Kreisen der Historiker und der Journalisten, indem sich die Journalisten über den Fleiß und die Historiker über die äußere Form ~~wundern~~. Ein rechter Ausgleich zwischen Hand und Hintern ermöglicht so den »Kampf um die Vorherrschaft«. Dem Problem Friedjung, dem ins Archiv verschlagenen Leitartikler, verwandt ist das Problem Harden, der in den Leitartikel verschlagene Archivar, nur daß dort der ~~Treffpunkt~~ zweier geistigen Ebenen erreicht ist, während hier ein Abgrund klafft, den ein schwitzender Tourist emporklimmt, um auf die Höhe seiner Fläche zu gelangen. Wenn Journalisten Leute sind, die einen Beruf verfehlt haben, so haben sie immerhin einen Beruf erreicht, den die Historiker verfehlt haben. Vollends jene unter diesen, die an der literarischen Entwicklung schmarotzen, führen ein unnützes und ärgerliches Dasein. Sollte ich irgendeinmal in den Zustand einer Narkose gelangen, die mich stumpf gegen die Eindrücke des Tages macht und taub vor den Motiven, mit denen ein Zeitungsblatt auf mich eindringt, ja die bloße Vorstellung eines solchen, so gebe ich das Versprechen, daß ich mich nur ~~mehr~~ von den Schapseln der Historie anregen lassen und die Seminare so ~~konsequent ablausen~~ werde wie bisnun die Redaktionen. Traun, da werden Verwandtschaften zutage kommen, von denen man noch keine Ahnung gehabt hat, und es wird ein neues Erlebnis sein, mit germanistischer Lückenlosigkeit die verschiedenen Lesarten derselben Unkultur darzustellen. Es wäre nicht unklug, wenn vor der Razzia auf Literaturprofessoren, die ich vorhabe, die Redaktionen rechtzeitig ihren Bedarf decken wollten; denn wenn ich erst einmal die Kathederreporter, die da in die Nachwelt hineinstinken, mit nassen Fetzen dorthin jage, wohin sie gehören, in den lokalen Teil, /könnte ein solches Gedränge in den Redaktionen entstehen, daß der Tagesbetrieb gestört wäre, was beim Publikum, dem die Interessen der Ewigkeit ohnehin etwas fern liegen, einige Beunruhigung hervorrufen könnte. Bis dahin ergötze mich der Typus des literarhistorischen Schmocks, den die Tagespresse schon hat, von Fall zu Fall. Der, den sie noch nicht

• Hriftkifen
Griechen
Sum.

• ~~Handwritten~~
unfähig

wof
why bspfen

Samu

eine Zeit gehabt, in der er ihn verfehlte, unzweifelhaft hätte später einmal eine Deputation aus seinem Munde die Worte empfangen: »weil ich selbst aus der Presse hervorgegangen bin und mich immer noch als Zeitungsschreiber zu betrachten gewohnt bin«. Der Tonfall lag ihm; das Bekenntnis war ihm trotz gelegentlicher Benützung der Hamburger Nachrichten fremd. Herr Pötzl benützt das Neue Wiener Tagblatt öfter und ich wette, daß einer, der sich in der Rotenturmstraße aufstellt, sehen kann, wie er täglich Schlag neun aus der Presse hervorgeht. Und er soll sogar oben ein Zimmer haben, auf dessen Tür sein Name geschrieben steht, so daß auch die Nichteingeweihten eine geheime Beziehung des Herrn Pötzl zum Neuen Wiener Tagblatt vermuten können. Während hingegen ein benachbarter Zellengenosse, jener gewaltige Conried, dessen Name von den heraufkommenden Reportergeschlechtern nur mit Beben genannt wird, weil er die Erinnerung an eine große Zeit, an enorme Spesen, schwere Informationen, Kämpfe mit hochgestellten Drachen, Wirrsale aller Art bedeutet, es nicht mehr nötig hat und mit Zustimmung des Verwaltungsrats sich nicht mehr als Zeitungsschreiber zu betrachten gewohnt ist. Herr Pötzl jedoch ist aus der Presse hervorgegangen in eine höhere Inkarnation, welche »Schrifttum« heißt und der auch Herr Müller-Guttenbrunn angehört. Aber wiewohl sie sich zum irdischen Journalismus verhält wie der Tafelspitz zum Kruspelspitz oder wie der Bauernfeldpreis zum Zeilenhonorar, so ist es doch schön, daß sich Herr Pötzl seiner ehemaligen Kollegen erinnert, die er zwischen fünf und neun oft wirklich nicht zu sehen bekommt, weil sich die meisten beim Telegraphieren für die europäische Presse von den Redaktionsdienern vertreten lassen. Möge er dabei nur nicht seines hochherzigen Chefs vergessen! Es wäre schade, wenn eine einzige Gelegenheit vorüberginge, der Welt Gewähr für einen Mann zu leisten. Apollos Locken, Jovis hohe Stirn, ein Aug' wie Mars, zum Drohn und zum Gebieten, in Wahrheit, ein Verein und eine Bildung, auf die sein Siegel jeder Gott gedrückt! ... Während hingegen Mendel Singer — »O werft«, ruft Hamlet der Presse, aus der er hervorgegangen, zu:

O werft den schlechtern Teil davon hinweg,
Und lebt so reiner mit der andern Hälfte!

hat, kommt hinein, das garantiere ich ihm. Aus Fiakern werden Chauffeurs, und war es noch voriges Jahr eine Drohung, dem roßbewußten Kutscher zuzurufen, er werde noch einmal ein Automobil lenken müssen, so habe ich es unlängst erlebt, daß mir ein Chauffeur, dem ich wegen Unbotmäßigkeit die Rückverwandlung in einen Fiaker androhte, die Worte zurief: Dös wern Sö nót derleben! Es gibt Kantianer, denen ich es prophezeie, daß sie noch als Warenbörseberichterstatter enden werden, und es gibt Schillerbiographen, denen ein Variétéreferat dringend nötig wäre ~~wenn sie die Fähigkeit hätten, es zu übernehmen~~ Gelingt's einmal, werden sie nicht mehr zurück wollen. Literaturgeschichte ist die Unfähigkeit zum Journalismus, aber wenn der Mensch Glück hat, kann er es auch in einem schweren Beruf zu etwas bringen. Der geübteste Literarhistoriker, dem ein Theaterreferat anvertraut ist, wird sich im Anfang etwas unsicher benehmen. Er kann noch von Glück sagen, wenn es sich um »Elga« von Hauptmann handelt. Da hilft eine unzerreißbare Assoziation: Grillparzer, Kloster von Sendomir. Hauptmann hat nämlich nur deshalb an Grillparzer »angeknüpft«, damit man auch an Grillparzer anknüpfen kann. Wieso und warum hat er aber ausgerechnet an Grillparzer angeknüpft? Er wurde von der Wiener Akademie der Wissenschaften mit dem Grillparzerpreis gekrönt, und ist dies an und für sich schon ein Erlebnis, so fühlte sich Hauptmann verpflichtet, daraufhin »gewissermaßen zur Huldigung für den großen Wiener Tragiker«, sein Trauerspiel »Elga« zu schreiben. Das gehört sich. Daß er um den Schillerpreis nicht sofort zur Huldigung für Schiller gedichtet und für den Bauernfeldpreis nicht an Bauernfeld angeknüpft hat, ist eine bedauerliche Tatsache, die den Literarhistorikern noch Kopfschütteln verursachen wird. Aber selbst im Fall Grillparzer, wo Hauptmann doch so tat, hat er sich eigentlich nicht ganz korrekt benommen. »Eine Huldigung für Grillparzer«, entdeckt der sehr akkurate Literarhistoriker, »kann man diese Dichtung so recht eigentlich nicht nennen, denn Gerhart Hauptmann hat dem düsteren Stoffe seinen eigenen Stempel aufgedrückt.« Eine schöne Grillparzerhuldigung das, bei der man nicht einmal den Stempel Grillparzers aufdrückt! Unzweifelhaft wäre der letzte Wiener Feuilletonist, wenn er den Grillparzerpreis bekommt, so tüchtig, einem Grillparzerschen Stoff auch den Stempel Grillparzers aufzudrücken. Herr v. Berger ist infolge Überbürdung verhindert, einen

*Das nicht
so klar
Herr v.
Berger?
Sagt v. B.
+ Das nicht
erschließen*



Prolog zu Ende zu dichten, und Herr Paul Wilhelm setzt ihn fort. Daß er den Bergerschen Stempel, der schon zum Teil drauf war, ganz aufdrückt, versteht sich von selbst. Sieht man dann gar nichts, so fühlt man sich doch erhoben. Wer keinen Stempel hat, überzeugt durch die Gebärde. Hat einer einen eigenen Stempel und macht er davon Gebrauch, so hat er es sich selbst zuzuschreiben, wenn Herr Moriz Necker ungehalten und dennoch froh ist, auseinandersetzen zu können, daß es bei Grillparzer nämlich so ist, während es bei Hauptmann anders ist, nämlich »unerquicklich«. Man beachte die Tatsache, daß im modernen Theater gerade die unerquicklichsten Leute immer erquickt werden wollen. Die Kunst soll mich erheben, verlangt der Bürger für sein Geld; den Schmutz der Gasse hat er zu Hause. Aber wir hätten keine Kunst, wenn nicht eine innere Stimme dem Bürger noch im Stadium der äußersten sittlichen Erbitterung zuriefe: Soll er verdienen!

* * *

Heillose Verwirrung

Ein gewisser Levenstein sammelt Äußerungen von Arbeitern über Nietzsche.

Ein Tagelöhner schreibt:

... Ich besitze nicht Selbstüberhebung genug, um zu behaupten, ich habe Nietzsche in alle die Abgründe und Tiefen seiner Philosophie folgen können. Vorerst reizte mich der lyrische Schwung in Zarathustras Reden, ein rein artistisches Vergnügen an den Paradoxa und Hyperbeln. Dann wirkte er auf meine Willensrichtung ...

Ein Bergmann sagt:

... Durch die Tore seiner Augen versuchte ich hinabzusteigen in seine tiefsten Seelentäler, tastete mich empor zu den höchsten Gratspitzen. Es war ein Zarathustrasuchen mit brennenden Augen. Die Gesamtforschungen Nietzsches verunglücken in der Verachtung alles Tiefliebens ...

Ein Hausierer ruft:

... Ich liebe die Nietzsche-Menschen, die mit frohem Gegenwartsverständnis die Heide beleben, die darein passen wie eine harte Erika in die Erde ...

Gamm

Kraus
Blücher

Jan 1912

Razzia auf Literarhistoriker

Von Karl Kraus

Aug mir

Hier blüht ~~mir~~ der unmittelbare, der praktische Erfolg. Den Schmierer des Tages deckt die Institution. Dort ist nur ein allgemeiner Ekel groß zu ziehen, freilich so groß, daß die übernächste Generation, wenns eine gibt, mit ihm zur Welt kommen wird. Das werde ich erreichen! Aber solange ich diese Schweine schlachte, wachsen sie nach. Da ist nicht mehr zu wollen. Den Journalisten deckt die ~~Institution~~, schlage ich ihm das miserable Ich kaput, flüchtet er in das sichere Wir, dort kann ihm nichts geschehn, und um den Betrieb zum Stillstand zu bringen, müßte ich schon eine Bande organisieren, die dem geistigen Wink mit der Tat gehorcht. Oft gelüstet's mich. Eine Osternummer zu verhindern, ist mein Traum. Für ein Sonntagsliteraturblatt, das man mir lebend liefert, würde ich eine Woche lang hungern. Oft denke ich mir, noch ist es Zeit, in ein paar Stunden wird gedruckt, ~~wer jetzt hinginge und den Kerlen~~ in den Arm fiele — sie überlegten sich's vielleicht. Ich bin überzeugt, daß der ganze Schweinekoben durch einen rauhen Zuruf einzuschüchtern ist. Vor dem gedruckten Wort fürchten sie sich nicht, den Schwindel kennen sie — aber wer sie persönlich anriefe: Was fällt euch denn ein, ihr Steißgeburten der Empuse? Hand weg vom Geist, ihr Bankerte, erschaffen im Übersatz der Natur! Klöße aus Drucker-schwärze! Ebenbilder eines Satans, der täglich zweimal das Abweichen hatte, was fällt euch ein? — wer so spräche, ich glaube, der hätte gewonnenes Spiel. Wer's nur aufschreibt, kann ihnen nicht schaden. Sie lachen über den Witz und stinken ~~noch~~ mehr. Es macht ihnen Reklame, es hilft ihnen zur Karriere. Sie stinken harmonisch mit der Welt —: ich kann nur über die Generation hinaus wirken. Anders die Schapseln der Unsterblichkeit, die Literarhistoriker. Die sind noch Stück für Stück abzutöten. ~~Da~~ läßt sich Schrecken verbreiten. ~~Da~~ kann man noch auf die Herren Eltern einwirken, die es sich zehnmal überlegen werden, ehe sie den Jungen das unsaubere Handwerk erlernen lassen. Hier habe ich die nervenschmeichelnde Hoffnung auf den unmittelbaren, den praktischen Erfolg. Schließlich braucht unsereiner zu Zeiten auch so was. Ich nehme sie alle einzeln vor und bin meiner Sache sicher. Ich bin fest entschlossen, die

Jan

Jan

Jan
Jan

nicht ersetzt worden —, so könnte man getrost auch den Schund hinnehmen. Aber nicht das Budapester Orpheum, sondern das Burgtheater hat bewiesen, daß es, um Geschäfte zu machen, verwechselt werden muß. Herr v. Berger hat meinen Vorschlag, seine Lokalität einem vorzüglichen Ensemble einzuräumen, mißverstanden. Er hat geglaubt, es werde gelingen, dem Burgtheater aufzuhelfen, wenn man nur den jüdischen Jargon herübernimmt. Er irrte. Wenn im Burgtheater gemauschelt wird, so ist damit noch garnichts bewiesen. Es kommt in der Kunst darauf an, wer mauschelt. Der Einfall, das Burgtheater an einer widerlichen Pikanterie schmarotzen zu lassen, die Idee, schlechte, aber vornehme Hofschauspieler an Effekte preiszugeben, die einer gewachsenen Meisterschaft in dieser Stadt des stofflichen Humors leider zu einer niedrigen Popularität verholten haben, ist eines Desperado würdig. Wenn man aber die umfassende Toleranz der Hofbehörde, welche die sonst ernst genommene Familie Rothschild durch einen schmierigen Ulkbruder verhöhnen und den päpstlichen Segen mit einem Mauschelwitz beantworten läßt, wenn man selbst im Wiener Durcheinander von Wurstigkeit die Langmut gegenüber einem Burgtheaterdirektor zu begreifen aufhört, der Nachrufe für Lebende und Schlüsselromane gegen Tote schreibt, dann beginnt man zu glauben, die österreichische List wolle einen Mann, dessen sie sich zu entledigen wünsche, schuldig werden lassen. Nun wäre das Maß ja voll. Wie plumpe Gewinnsucht nach einem von sämtlichen Bühnen abgelehnten Stück greift, weil die Verbindung der Hoftheaterwürde mit dem Jargon, der Tradition mit der Mischpoche großen Zulauf verspricht: das ist ein Schauspiel, das seinen Operngucker wert ist. Und nicht gegen die Verunehrung des Burgtheaters — dieses hat nichts zu verlieren —, sondern gegen die Kompromittierung der Budapester Orpheumgesellschaft muß protestiert werden.

Karl Kraus.

Dezimierung der Literaturgeschichte erbarmungslos binnen kurzem zu vollziehen. Versteht sich, ich will nicht, daß die Kerle ihr Brot verlieren. Sie haben nur aufzuhören, es mit dem Blut der Künstler zu verdienen. Wenn sie Diurnisten werden wollen, lege ich ihnen kein Hindernis in den Weg, und es ist mir nur erwünscht, wenn sie dann den Beruf verfehlen und Journalisten werden. In dieses Gebiet unendlicher Nullität will ich sie mit Lust hineinpeitschen. Es macht mich ja so nervös, daß ich die ganze Gesellschaft nicht auf einem Misthaufen beisammen habe. Es zersplittert mich. Wenn alles, was sich heute irgendwie erfrecht, Hand an den Geist zu legen, Journalist geworden sein wird, dann wird mich die Welt weniger ermüden. Und dann gehe ich weiter. Dann bring' ich sie alle in die Neue Freie Presse. Es soll nur diese geben! Alle andern sind überflüssig, tun zum Weltbild nichts Neues oder verwirren es. Es soll nichts sein außer der Neuen Freien Presse. Dann werde ich am siebenten Tage ruhen können.

Handwritten signature



Wer mir wohl will, mache mich jetzt auf Literaturgeschichten aufmerksam. Ich kann davon nicht genug haben. Die kleinste Gabe ist willkommen. Ich will jeden Literaturhistoriker beachten und wäre er ein so offenbarer Analphabet, daß er selbst dem Herrn Professor Sauer in Prag auffällt. Dieser macht also auf das Buch eines gewissen Brischar aufmerksam, ›Deutschösterreichische Literatur der Gegenwart‹, erschienen bei Deuticke (das ist die ehrwürdige Buchhandlung, die es stolz von sich weist, ein Titelblatt von Kokoschka im Laden zu dulden). Herr Sauer ist hauptsächlich deshalb gegen das Werk, weil darin — man denke — ›Seume neben Grillparzer, Hebbel und Raimund ins ‚silberne Kaffeehaus‘ versetzt und Hamerling für einen Steirer gehalten wird‹. Herr Sauer nennt das ›kaum zu erklärende Mißverständnisse‹. Ich hätte, wenn ich den Brischar zu rezensieren gehabt hätte, sein Dasein und seine Zeitgenossenschaft mit meiner Existenz für ein kaum zu erklärendes Mißverständnis gehalten. Ich hätte mich darüber gewundert, daß sich Setzer, nicht Verleger, nein Setzer fanden, der Verbreitung der folgenden Gedanken Brischars Vorschub zu leisten. Sein erster Satz lautet:

Es ist noch nicht allzulange her, daß man von einer österreichischen Literatur als eines eigenen, gesonderten Zweiges der deutschen überhaupt spricht.

Ich blättere nur im Brischar:

»Es ist etwas Eigenes um Österreich und die Österreicher.«
Wieso?

»Und mehr als einmal haben die Österreicher bewiesen, daß sie sich dieses Gedankens bewußt sind, und die Schlachtfelder von Custozza, Solferino und Königgrätz zeigen, daß sie bereit sind, für das alte, oft geschmähte Österreich gegebenenfalls auch ihr Blut zu verspritzen. Aber auch in Art und Weise unterscheidet sich der Österreicher von den übrigen deutschen Stämmen.«

Besonders gut schneidet natürlich der Bartsch ab, der ja für Österreich gegebenenfalls sogar seine Tinte zu verspritzen bereit ist. Damit wären wir beim »Hauch des Wiener Bodens« angelangt, der aus verschiedenen Romanen der neueren Literatur »spricht«. Aber auch die Dramatiker sind nicht ohne. Brischar stellt hohe Anforderungen:

Denn Dramatiker und nur Dramatiker soll der Dichter sein, der sich auf dieses Gebiet wirft. Daß er zuerst überhaupt Dichter sein muß, glaube ich nicht erst erwähnen zu müssen. Vom Routinier aber, vom bloßen Unterhaltungsschriftsteller und Dramenschreiber kann hier schon aus räumlichen Gründen nicht die Sprache sein.

Auf Vollständigkeit mache man nicht Anspruch:

Daß es ohne kleine Fehlregistrierungen bei einer derartigen Gruppeneinteilung nun einmal nicht abgeht, ist klar. Auch der Literaturhistoriker und Kritiker ist nur ein Mensch. Und Irren ist menschlich.

Mit diesen Gedanken schließt Brischar ein Kapitel, ich bin gespannt, wie er das nächste eröffnen wird, ich blättere um, und ei siehe da, aller Anfang ist schwer, aber frisch gewagt ist halb gewonnen, er setzt die Erkenntnis hin:

Ein politisch Lied, ein garstig Lied!

Ich habe eine glückliche Hand im Blättern. Ich bin überzeugt, Brischar hat gefürchtet, daß mir der folgende Satz entgehen werde:

Der Umstand aber, daß er mit der beißenden Lauge seines Spottes und seiner Satire nur niederreißt, ohne auch nur den Willen zum Aufbauen zu haben

Aber das geht nicht gegen mich, sondern gegen einen Größeren, gegen Max Burckhardt, dessen ätzender Spaten ja bekannt